

**Ein russischer Kreuzer auf Grund geraten.**

Stockholm, 27. September. Nach Meldungen aus Norwegen ist ein russischer Kreuzer älteren Typs bei Walfischport bei dem Versuch, das Braut des deutschen Kreuzers „Kogeburg“ zu bergen, auf Grund gestoben.

**Wieder ein englischer Dampfer in den Grund gebohrt.**

Saug, 27. September. Der Hilfskreuzer „Aronprinz Wilhelm“ hat das englische Schiff „Indian Prince“, das nach Trinidad und New York ging, in den Grund gebohrt. Der deutsche Dampfer „Breußen“ kam in Santos an und schiffte den Kapitän und 15 Mann von der „Indian Prince“ aus. Nach einem Nopdtelegraphen befindet sich der Rest der Besatzung an Bord der „Ebernbourg“.

**Der schnelle Kreuzer „Emden“.**

Kopenhagen, 27. September. Die „Times“ schreibt: Der vom deutschen Kreuzer „Emden“ befundene Mut verdient Anerkennung, denn Offiziere und Mannschaften können natürlich nicht unwissend darüber sein, daß sie früher oder später aufgespürt werden müssen. Sie können ganz einfach nicht entweichen. „Daily Chronicle“ sagt, daß die „Emden“ eine glänzende Fahrt gemacht habe. Die Besatzung habe sich als tapfere Männer aufgeführt. Wir bewundern den Sportwagenmut der deutschen Seeleute, wünschen aber gleichzeitig innerlich, daß der Kreuzer bald gefangen werden möchte. (Das glauben wir gern. D. Red.)

**Deutsche Flieger über Antwerpen.**

London, 27. September. (B. L. B.) Das Neuterbureau meldet aus Antwerpen vom 26. d. M.: Ein deutsches Flugzeug flog gestern über Duffel, nahe Antwerpen und warf zwei Bomben, die ins Wasser fielen. Am Nachmittag flog eine deutsche Taube über Antwerpen. Die Forts eröffneten ein heftiges Feuer. Das Flugzeug war gezwungen, in große Höhe zu gehen, so daß es die belgischen Stellungen nicht erkunden konnte.

**Unsere Zeppeline.**

Amsterdam, 28. September. (B. L. B.) Telegraf meldet aus Antwerpen vom 25.: Das Zeppelinluftschiff, das über Ostende erschien, hat anscheinend die ganze Provinz Westflandern überflogen.

**Spionage durch Brieftauben.**

Straßburg, 28. September. (B. L. B.) Die „Straßb. Post“ berichtet nach dem „Jülich. Tagebl.“ vom 19. d. M.: In Langendorf ist eine erschöpfte Brieftaube eingefangen worden. In einem Gummiringe, an dem einen Fächchen eingeschlossen, wurde eine Postkarte bei ihr gefunden an die französische Heeresleitung, die über Stellungen deutscher Truppen im Elsch Aufschluß gab.

**Landesverräter.**

Straßburg, 28. September. (B. L. B.) Wie der „Straßb. Post“ ein Privattelegramm meldet, ist es Mailänder Blättern zufolge dem Rechtsanwalt Dr. Richter, Mitglied des Stadtrats von Mühlhausen gelungen, nach Lugano zu flüchten. Gegen Dr. Richter, der zu den Führern des ehemaligen Nationalbundes gehörte, war vom Kriegsgericht in Mühlhausen ein Haftbefehl erlassen worden.

Wie dem „Elffässer“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat das bischöfliche Gericht den Abbe Wetterle wegen seines Verhaltens seit Anfang des Krieges suspendiert und seinen Namen aus dem Verzeichnis der Diözesenpriester gestrichen.

**Die Kathedrale von Reims.**

Rotterdam, 28. September. (Nichtamtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet nach englischen Zeitungs-meldungen, daß die Kathedrale von Reims durchaus nicht zerstört ist, trotz großer Schädigungen, die sie erlitten hat. Das Gebäude ist nach Meldungen eines Korrespondenten ziemlich unversehrt, aber Fenster und Inneres haben gelitten. Der Schaden ist groß, jedoch lange nicht so groß, wie man anfangs glaubte.

**Der Mangel an Winterkleidung im französischen Heer.**

Paris, 28. September. Der „Matin“ schreibt unter der Ueberschrift „Die andere Gefahr“: Jeder Deutsche trägt im Tornister ein Paar wollene Socken und warme Fausthandschuhe, nicht zu sprechen von Zeltbahn, Mantel und Wolldecke. Den Grund hierfür glauben wir in der Rücksicht zu sehen, die Franzosen schnell zu besiegen, um nach Rußland zu gehen. Bereits vorher sind zum Zweck der Vermeidung von Zeitverlust die Soldaten für den russischen Winter ausgerüstet worden. Jedenfalls sind, wenn der Winter kommt, die Deutschen gewappnet. Und wir? Ohne Zweifel beschäftigt sich unsere Leitung mit dieser Frage. Die Generalverwaltung gibt dringende Arbeit für Beschäftigungsuchende aus, nämlich das Nähen von Westen und Unterzeug. Arbeiter gibt es genug, aber das Material? Zeug, Wolle und Garn? Schon bei Ausbruch des Krieges war es sehr schwierig, genug Leinen für Soldatenhemden und Verwundetenpflege zu beschaffen. Nicht einmal in den großen Pariser Magazinen war solche zu haben. Nur der Freigebigkeit einiger Geschäftsinhaber ist es zu danken, daß für das Dringendste gesorgt wurde. Jetzt kommt der Winter täglich näher. Warten wir nicht mehr mit der Beschaffung warmer Sachen? Vergessen wir nicht, was wir im Tornister der Deutschen sahen, Zeltbahnen und Wolldecken! Denken wir an die feuchte, kalte Erde, die der Herd für Rheumatismus, Bronchitis und Dysenterie ist. Frankreich hat nicht einen solchen Vorrat an Menschen, daß es das Leben seiner Söhne ohne Sorge für sie und ohne Nutzen für sich selbst aufs Spiel setzen kann. Seinen Söhnen geben, womit sie sich gegen Krankheit schützen können, heißt dem Lande jede Woche ein Armeekorps schaffen. Der französische Frauenverband des

Roten Kreuzes hat einen Aufruf erlassen, ihm Wolle, Seinen und Stoff zu schenken, zum Zweck der Schaffung der dringend notwendigen Verwundetenkleidung und warmer Sachen für die Soldaten. Wir brauchen in Paris sechs bis sieben-tausend Betten mehr für Verwundete. Schaffen wir sie! Denke niemand, daß es sich bei dieser Anregung um eine Kleinigkeit handele! Sehen wir uns vor, daß wir nicht zu den vom Feind Verwundeten noch, Kranke durch eigene Schuld bekommen.“

**Oesterreichische Erfolge bei Cattaro.**

Wien, 28. September. (B. L. B.) Die R. Z. meldet aus Jasio in Dalmatien: Am 18. d. M. nachmittags bombardierten österreichisch-ungarische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegriner. Bei dieser Gelegenheit fügten wir eine drachlose Depesche der französischen Flotte an die Montenegriner ab, worin letztere von den Franzosen aufgefordert werden, am 19. d. M., 7 Uhr früh, einen allgemeinen Angriff auf die Boche die Cattaro zu unternehmen, das gleichzeitig durch die Franzosen an der Seefronte angegriffen würde. Da man also unfererseits über die Absichten des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden.

Am 19. d. M. früh 3/8 Uhr begaben sich drei kleine und fünfzehn große französische Kriegsschiffe nach der Boche und kamen im Nebel bis auf 6 Kilometer an die Küste heran. Unfererseits wollte man sie auf die Minen fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich halt und begannen umzukehren. Im Augenblick, als sie sich unseren Befestigungen von der Breiseite zeigten, fiel von der Festung Robila ein Signal-schiff, worauf sofort vier Batteriesalven von den Forts Lujica und Ramola losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn gleich die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft gingen. Dann folgte eine Feuerpause, und als sich der Rauch verflüchtete, war die Stelle, wo vorher der Franzose gestanden, leer. Zwei andere erlitten schwere Schavarien, die übrigen verschwanden schleusenlos. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Treffer gemacht, wovon einer auf unserer Seite ein Mann schwer und ein Mann leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation Lujica zu vernichten, ist kläglich mißlungen.

**Geplänkel in den Karpatenpässen.**

ungarischen Korr.-Bureaus. Einzelne kleinere russische Abteilungen Korr.-Bureaus. Einzelne kleinere russische Abteilungen scheinen bei den Karpatenpässen Divergenzen zu versuchen. Gestern fand eine kleine Blänkelei bei dem Uszkerpasse (Komitat Ung.) statt zwischen unseren zur Verteidigung des Passes detachierten kleineren Truppen und den Russen. Heute kam es bei Lornya, Komitat Marmaros, zu einem Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen wäre, über die Grenze auf irgend welchen Punkten einzudringen.

**Eine rumänische Stimme für den Anschluß an Deutschland.**

Bukarest, 27. September. In der Zeitschrift des Studienklubs der konservativen Partei heißt es: Wir müssen uns entschließen, einzugreifen mit allem, was wir körperlich und seelisch besitzen, um zum Siege der deutschen Sache beizutragen. Wachen wir jetzt, wo es notwendig ist, die Politik des bedeutendsten Staates, wenn wir ein bedeutender Staat werden wollen.

**Die Haltung Bulgariens.**

Sofia, 28. September. (B. L. B.) Die nationalistischen Blätter veröffentlichen mit großer Genugtuung die Erklärungen des Freiherren v. Fuchs, wonach Österreich-Ungarn dafür eintrete, daß Mazedonien Bulgarien zufallen müsse. Rambana vergleicht damit die unbestimmten russischen Versprechungen, wonach die bulgarischen Wünsche nach Möglichkeit erfüllt werden würden, falls Bulgarien Rußland und Serbien helfen wollte. Rambana fährt fort: Diese unbestimmten Versprechungen sind offenbar auf eine neuerliche Täuschung berechnet. Jahrzehntlang behauptete Rußland, Mazedonien sei nicht von Bulgaren bewohnt, sondern von den eigenen slawischen Rassen. Jahrzehntlang haben die russischen Konsuln in Mazedonien die Serben und Griechen gegen die Bulgaren unterstellt. Die vorjährige Katastrophe Bulgariens ist gleichfalls das Werk Rußlands. Alle russischen Versprechungen sind schon darum wertlos, weil die Erfüllung der nationalen Ideale Bulgariens nur auf Kosten Serbiens, also der Tripleentente, erreichbar ist. Das bulgarische Volk fordert heute eine rein nationale Politik, frei von russischen Verzerrungen und Aberglauben, frei von Leuten wie Geshow und Danew, welche Bulgariens Katastrophe verschuldeten und heute wegen Vaterlandsverrat in Untersuchung stehen.

**Der Vormarsch der Japaner auf Kiautschou.**

Nach den Meldungen aus englischer Quelle haben die Japaner unter Verletzung der Neutralität Chinas dort Truppen gelandet, um unsere Kolonie von der Landseite anzugreifen. Von der Seefronte ist ihnen die Sache offenbar etwas zu riskant. Wir haben also nach den vorliegenden feindlichen Meldungen bisher nur mit vorbereitenden Maßregeln der Japaner zu tun, und der eine Monat, der seit der japanischen Kriegserklärung verfloßen ist, hat die deutsche Kolonie unbehelligt gelassen. Wenn jetzt der japanische Vormarsch wohl auch bald beendet sein wird, so ist Tsingtau gerüstet und wird sich zu verteidigen wissen.

**Der Sieg der Wahrheit über die Lüge.**

München, 28. September. (B. L. B.) Nach Mitteilung des amerikanischen Aufklärungskomitees in München haben

hervorragende Männer in öffentlicher Stellung, die auf dem Dampfer „Rotterdam“ am 17. September in New York angekommen sind, einen längeren Bericht für die Presse. Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan verfaßt, in dem sie ausführen, daß sie bei Beginn des Krieges auf dem Festland in Deutschland gewirkt, vollständig sicher gereist und von Behörden und Bevölkerung freundlich und hilfsbereit behandelt worden sind. Die deutschen Truppen machten sich, wie festgestellt wurde, keiner nachgewiesenen Grausamkeiten schuldig. Die amtlichen Berichte über den Verlauf des Krieges waren zuverlässig, während die englischen, französischen und belgischen Nachrichten, die anscheinend nur dazu bestimmt waren, in Amerika Stimmung gegen Deutschland zu machen, sich als falsch erwiesen. Die Amerikaner sprachen es als ihre Überzeugung aus, daß Deutschland nicht der angreifende Teil war, sondern daß ihm der Krieg aufgedrungen wurde durch Reid und Haß der eifersüchtigen Gegner.

**Das deutsche Geheimnis.**

Unter dieser Epigramme sendet den „Zitt. Nachr. und Anz.“ ein Berliner Mitarbeiter die folgenden Ausführungen: „Es will den Briten immer noch nicht in den Sinn, daß die Deutschen bedeutend mehr Aussicht haben, als Sieer nach London zu kommen, als daß es dem englischen Expeditionskorps glücken könnte, mit den Franzosen zusammen in das Brandenburger Tor einzuziehen. Grey und Genossen haben den Weltkrieg entzündet, weil das Infelix vor jedem Einfall behütet sei. Das ist ein großer Irrtum, denn bevor noch Frankreich gänzlich niedergeworfen ist, wird

**die Ueberschreitung des Kanals durch ein deutsches Heer**

in die Wege geleitet werden. In einem zu militärischen Auslassungen viel benutzten und auch vom Kaiser geleiteten Berliner Blatt heißt es: „Wir wissen, daß unsere oberste Heeresleitung bereit und gerüstet ist, den Krieg bis zur völligen Niederlegung aller unserer Gegner, mögen sie sich durch ihre geographische Lage noch so geschützt fühlen, durchzuführen. Auch das deutsche Volk muß sich dazu bereit machen und innerlich rüsten.“ Wie das glänzende Ergebnis der Kriegsbemühung gezeigt hat, ist diese Bereitschaft vorhanden, und sie ist auch der Steigerung fähig.

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger, der schon öfters bewiesen hat, daß er von geheimen staatlichen Dingen Kenntnis besitzt, läßt sich jetzt in gleichem Sinne wie das halbamtliche Blatt vernehmen. In einem Artikel, in dem der rührige Parlamentarier ausführt, daß England nur zum Kriege getrieben habe, um einen unangenehmen Wettbewerber auf dem Weltmarkt zu beseitigen, heißt es: „In seinem angeblichen Schutzklampf für die Neutralen begeht England einen Völkerverstoß nach dem anderen; hohnlachend schreitet es über alles geschriebene internationale Recht hinweg. Wir Deutschen würden erbschämliche Männen sein, wenn wir uns dann noch an das von England geriffene Völkerrrecht halten wollten. Alles, was unsere Kriegstechnik erfindet und erfindet, müssen wir benutzen, um den einzigen und wahren Erbfeind niederzujagen. Luftschiff und Flugzeug, Kanonen und Minen, ausgehatter mit den modernsten Verheerungsmitteln — wir haben in Deutschland noch eine ganze Reihe, welche die Welt nicht kennt — sollen England zeigen, daß der Kampf nicht mit Pistolen und Marmelade geführt wird. Also, eine ganze Reihe Verheerungsmittel, welche die Welt nicht kennt! Wie das deutsche Heer die belgischen und französischen Festungen mit den neuen Kruppischen Riesennörsern überrollte, so wird auch der Dritte erleben, daß der Armeikanal nicht breit genug ist, um die englische Küste und die auf ihm rauchenden englischen Schiffe vor der Verheerung zu schützen.

Selbstverständlich entziehen sich die Kampfmittel, die zur Erzwingung des Ueberganges nach England dienen werden, der näheren öffentlichen Bezeichnung, aber sie sind vorhanden, das steht fest! Wir Deutschen werden bemächtigt sein, mit allen Dingen, die die Kriegstechnik an die Hand gibt, die Feinde niederzujagen, und wir werden nicht nachlassen, bis wir das Ziel, die Unabhängigkeit Deutschlands gegen jede künftige Bedrohung in Europa und auf dem Weltmarkt sicherzustellen, erreicht haben. Man hat uns wohl oft wegen des deutschen Gemütes verhöhnt und über die deutsche Empfindsamkeit gespottet, und unsere Truppen begehren auch jetzt gegen unsere Feinde, obwohl diese es kaum verdienen, keine Handlungen, die nicht der Menschlichkeit entsprechen, aber an der Ausübung des Kriegesrechtes in vollsten Umfange der Möglichkeit lassen wir uns durch zage Rücksichtnahmen nicht hindern. Die Engländer werden noch erfahren, was es heißt, die Deutschen als Todfeinde zu haben. Der Kaiser hat es verkündet, daß wir nicht rasten und nicht ruhen werden, uns einen dauernden Frieden zu erzwingen, und solange England übermütig und vom sicheren Inselhort aus seine Ränke zu spinnen vermag, wird es in der Welt nicht besser werden. Hier wird Wandel geschaffen werden.“

**19. Sächsische Verlustliste.**

Dresden, 28. September. Die am Sonnabend ausgegebene neunzehnte Verlustliste des sächsischen Heeres betrifft das neugebnete Generalkommando des 19. Armeekorps, die Brigade-Ersatzbataillone Nr. 46, 48 und 64, das Infanterie-Regiment Nr. 102 in Zittau, das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103, das 6. Infanterie-Regiment Nr. 105, das 2. Ulanen-Regiment Nr. 18, das Res.-Artillerie-Reg. Nr. 24, die Mobile Ersatz-Abteilung des 4. Feldartillerie-Regiments Nr. 48, die Feld-Fliegerabteilung Nr. 24, die Erste Infanterie-Munitionskolonie des 19. Armeekorps und die Schwere Reserve-Proviantskolonne vom 12. Reserve-Armeekorps. Verzeichnet sind 229 Namen, 46 davon als gefallen. Wir entnehmen der Liste folgende Namen:

Paul Großmann aus Bischofswerda — leicht verwundet, Gefäß.